**Zeitschrift:** Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

**Band:** 22 (1924)

**Heft:** 10

**Artikel:** Ueber die Kurpfuscherei

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-951998

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Schweizer Hebamme

### Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum "Althof" Baghausgaffe 7, Bern,

bobin and Abonnements- und Infertions-Aufträge ju richten find. Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 18, Bern.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil: Dr. med. v. Jellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Synafologie. Spitaladerftraße Mr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 3. - für die Schweis Mf. 3. - für das Ausland.

#### Inferate :

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Aufträge entsprechenber Rabatt.

Inhalt. Ueber die Kurpsuscherei. — Schweizerischer Hebammenverein: Aranfenkasse: Erkrankte Mitglieder. — Angemeldete Böchnerinnen. — Eintritte. — Todes-anzeige. — Schweiz Hebammentag in Einsiedeln: Protokoll der Delegiertenversammlungen (Schluß). — Bereinsunchrichten: Sektionen Baselland, Baselstadt, Bern, Freiburg, Luzern, Rhätia, Rheintal, Schasspanien, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Aus der Prazis. — Anzeigen.

#### Ueber die Kurpfuscherei.

Wenn wir die Zeitungen lesen, so sallen uns immer von Zeit zu Zeit Artikel in die Augen, die von einer großen Verbissenheit und einem mächtigen Haß ihrer Versasser gegen das, was sie als die Schulmedizin bezeich-nen, zeugen. Was müssen sich Verzet nicht alles an Verdächtigungen, ja Verleumdungen gefallen laßen von folchen Schreibern! Dabei werden dann dem gläubigen Publikum alle möglichen Methoden, gefund zu werden, ange-priesen; oft ist es eine für alle Krankheiten passende und angeblich heilende Wasserbehandlung, oft eine Kräutermischung oder ein Wunsberbalsam, die dies erreichen sollen. Wenn man dann genauer zusieht, so bemerkt man, daß der Artikelschreiber selber dem Publikum diese Dinge gegen Geld anbietet, sei es, indem er seine Wasseranstalt oder seinen Tee oder Tropfen in den Handel bringen möchte, sei es, daß es ihm um den Verkauf seiner Broschüre du tun ist. Mächtige Organisationen arbeiten mit großem Reklamekapital, und das konnen sie nur tun, weil sie wissen, daß das Geld mit Wucher wieder zu ihnen zurückströmt; denn: "die Dummen werden ja nicht alle". Und das ist auch so, massenhafter Zulauf und gläubiges hinnehmen aller, auch der ärgsten hwindelhaften Versicherungen des Pfuschers durch das Publikum rechsertigen sein Vertrauen in die allgemeine Dummheit.

Die Kurpfuscherei ist so alt, wie die Mensch= heit, ober boch so alt, wie das Bestreben ernst-laster Forscher, die Vorgänge in der Natur zu erkennen und zum Wohle der Menschheit

dugbar zu machen.
Der Ursprung ber Medizin ist unn allersdings bei allen Bölkern das Bestreben gewesen, bei Krankheiten und Unglücksfällen hilfe zu bringen. Die chirurgische Seite der Heilkunft wurde besonders in den zu allen Zeiten so häufigen Kriegen ausgebildet. Sie bestand ur erster Linie im Verbinden der Wunden, im Berausziehen der Geschosse (Pfeile und Lanzen= Diten) und in der Blutstillung. Die Blutstillung war ja auch der Bluthillung. Die Bluthillung war ja auch der erste Anlaß zum Berbinden. Dann hatte man bald heraus, daß gebrochen Knochen wieder zusammwachsen, wenn man ihnen Auhe läßt; und weil sie ost krumm zusammenwachsen, so lag es nahe, sie während der Heilung mittels angebundenen Stäben gestade zu erhalten: das war der Beginn der Schienen Schienen.

Aber die Möglichkeit, daß Wunden wieder heilen, veranlaßte die Menschen, nicht nur Kriegs und Rauswunden heilen zu lassen, sondern auch selber in heilender Absicht Wunden zu setzen, die dann nach ihrer Heilung den Vatienten gefünder dastehen ließen, als vorher.

Wir finden an uralten Schäbeln aus der Pfahlbauerzeit Löcher, die ganz deutlich zeigen, daß sie in heilender Absicht angelegt wurden: sie sind volltommen rund mit glatten Mändern; während Kriegsverletzungen an Schädeln, 3. B. aus der Schlacht bei St. Jakob, die durch Hiebwaffen hervorgebracht worden sind, ganz andere Formen aufweisen. Daß die Patienten aber diese Operation gut überstanden haben, und nachher noch längere Zeit lebten, geht daraus hervor, daß die Känder dieser Löcher vernarbt sind, und ohne Leben gibt es feine Vernarbung.

Benn wir uns fragen, was denn wohl die alten Pfahlbauer veranlaßt hat, jolche Deffnungen in den Schädeln anzulegen, also ihre Patienten zu trepaniren, or erscheint es wahrscheinich, daß dies geschah, erscheint es wahrscheinisch, daß dies geschah, den dem Krankheitsscheinisch, daß dies geschah, der dem Krankheitsscheinische Anzukankheitsscheinische Anzukankheitssche Anzukankheitssche Anzukankheitsscheinische Anzukankheitssche Anzukankheitsscheinische An dämon, dem bösen Geiste, der im Schädel des Kranken (es wird sich dabei wohl hauptsächlich um Geisteskranke und Epileptiker gehandelt haben) wohnte, einen Ausweg zu schaffen.

Damit kommen wir auf eine weitere Frage; nämlich die der Krankheitsursachen, wie sie unsere Vorsahren annahmen. Meist glaubte man an den Einfluß böser Geister oder von Begenmeistern und Begen, von Menschen, die den bofen Blick haben follten, deren Unschauen schon einen frank machte. So uralt solche Borftellungen sind, so sind sie doch heute noch sehr verbreitet und alle Schulbildung hat noch wenig dagegen zu tun vermocht.

Die Alten hatten aber ichon frühe ihre auß-gebildeten Aerzte, es gab Aerzteschulen, die teils in Berbindung mit Tempeln standen, in-dem die Priester als Aerzte auftraten. Bei den Einschap was der Ausgeschapen auf in der Griechen ward der Ursprung der Medizin zurückgeführt auf Astlepios den die Römer später als Aeskulapius verehrten; denn schon bald wurde im göttliche Ehre gezollt.

Asklepios war der Sohn einer theffalischen Königstochter, die ihn von dem Sonnengott Apollo empfangen hatte. Während ihrer Schwangerschaft zwang sie ihr Bater zur Heirat mit einem anderen Könige. Der Gott erzürnt da= rüber, daß sie sich, von ihm schwanger, einem Sterblichen hingegeben hatte, tötete sie mit ihrem Gemahle. Dann aber übermannte ihn das Mitseid mit dem ungeborenen Kinde und er schnitt es aus seiner Mutter Leib heraus. Er brachte das Knäblein zu dem Centauren Chiron, der ihn in der Heilfunde unterrichtete. Aeskulap hatte zwei Töchter: die Hygieia, von deren Namen die Bezeichnung Hygieine herkommt, u. die Panakeia, die "Aüheilende"; an sie erinnert das Wort Panacee (das Allsteilung) heilmittel).

Als Asklepios dann nach seinem Tode unter die Götter erhoben wurde (Zeus tötete ihn, weil er sich augemaßt hatte, Tote zu erwecken und nun Pluto, der Beherrscher des Totensreiches Zeus bestürmte, er möchte doch nicht eine solche Entvölkerung dieses Reiches zulassen) wurde es Sitte, daß Kranke zu seinen Heiligs tümern wahlfahrteten und eine Nacht schlafend im Tempel zubrachten. Die Träume, die sie da= bei hatten, wiesen ihnen den Weg zur Heilung von ihren Gebrechen. Ein Beispiel: Ein Mann kommt mit einem

Geschwür im Unterleib. Nachts träumt er, der Gott Astlepios fei gekommen und habe ihm sont Auchters sei getoliniten inn zube ihn ben Bauch aufgeschnitten und das Geschwür entfernt. Worgens erwacht er geheilt. Die Stätte, wo er geschlasen hatte, soll mit Blut beschniert gewesen sein.

Wir können und wohl denken, daß die Briefter der Tempel durch Beeinflußung, vielleicht indem sie dem Schlafenden zuflüsterten oder daß der Schlaf eine Hypnose war, den Kranten ihre Traume eingaben; auch mögen fie zu größerer Ehre des Gottes eine folche Beichmugung bes Bodens mit Blut veranlagt haben.

Der erste weitberühmte Arzt auf wissenschaftlicher Grundlage in Griechenland war Hippokrates. Er lebte zirka 460 bis 377 vor Christi Geburt und war der Begründer der Aerzteschule von Kos. Seine Ersahrungen, die auf scharfer Beobachtung beruhen, saste er zusammen in Werken, die bis auf die heutige Zeit noch immer wieder gedruckt werden und die lange Jahrhunderte als unantastbare Offenbarungen galten, die die volle Wahrheit in der Heilfunde enthielten. Seine "Aphorifmen" fangen so an: Das Leben ist kurz, die Kunst lang; die Zeit slieht schnell, das Experiment ist gesährlich, die Beurteilung schwierig.

Spater ging ein großer Teil der Errungen= schaften des Hippokrates für die Medizin vorübergehend wieder verloren, nicht in dem Sinne, als ob man seine Schriften nicht gelesen hatte, sondern durch Miß= und Unverständnis. Hippo= krates wollte durch Beobachtung Erfahrungen sammeln und dadurch ärztlich denken lernen; später wurden seine Aussprüche als starre Regeln aufgefaßt und bon Generation zu Generation weitergegeben.

Die Römer übernahmen die Medizin wie faft ihre ganze höhere Bildung von den Griechen. Lange gab es in Rom nur griechische Kerzte, die meist im Stande der Sklaven leb-ten. Man muß sich nun unter den Sklaven eines vornehmen Römers nicht das vorstellen, was man etwa aus Onkel Toms Hütte über die Negerstlaven in Amerika gelesen hat. Im Allgemeinen murben die Stlaven gut gehalten und, wenn sie gebildete Menschen waren, als solche geschätzt. Allerdings hatte der Herr des Sklaven über diesen volle Gewalt und durfte ihn, wenn er wollte, ums Leben bringen, ohne

dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden; aber da die Sklaven Geld kosteten, so geschah solches nur selten und meist nur als Bestrasung unbotmäßiger Sklaven. Hübsche Sklavinnen waren nicht selten die Favoritinnen ihrer Hersen und als solche verhätschelt und geliedt. Ost wurden Sklaven, mit denen der Herr zusrieden war, freigelassen und dies Freigelassenen bils beten einen eigenen Stand und schwangen sich in den Zeiten des Niederganges des Kömischen Kaiserreiches oft zu den ersten Stellen im Staate auf, als Günstlinge des Cäsaren.

Während der Völkerwanderung und den dadurch entstehenden Wirren in Europa zogen sich die medizinischen Kenntnisse teils in den Frieden der Alöster zurück, indem die Mönche auch noch lange nachher die Einzigen des Lessens kundigen Menschen waren; im frühen Mittelalter aber sinden wir die berühntesten Arabern. Die Berührung mit dem Abendland durch die Maurische Sinswanderung in Spanien hatte befruchtend auf den Ceist der islamitischen Stämme gewirkt. Auch sie hielten sich teilweise an die griechsichen Sorbisder. Ihre Schriften wiederum kamen in Neberseungen in das Abendland zurück und dilbeten eine weitere Quelle von Vorschissten, die dann wieder Geseheskraft erlangten sürden, der die Wedizin ausüben wollte. Wehrere Jahrhunderte hindurch mußte sich jeder an diese Vorbilder halten. Aber nach und nach sanden sich doch wieder Männer, die selbständiger zu denken vermochten und die Natur durch dierette Beodachtung am Krankenbette und schafe leberlegung ihre Geheimnisse zu entreißen versuchten.

Ein solcher großer Bevbachter war Theosphratus von Hohenheim, der den Beisnamen Paracelsus führte. Er war in Einstedeln geboren und nachdem er bei seinem Bater, einem Alchymisten, die damaligen Kennts

nisse in der Chemie gesernt hatte, zog er von Hochschule zu Hochschule, um immer mehr zu lernen. Gine Zeit lang lebte er auch in Basel.

Langsam machte sich nun die Medizin frei von den Fesseln, in die das ärztliche Denken eingeengt war, und man fing an, mehr ber Beobachtung der Kranken sich zuzuneigen. Auch wurde nach und nach die Möglichkeit, Leichen= öffnungen vorzunehmen, häufiger; denn firch-liche Vorschriften und allgemeine Engherzigkeit hatten dies lange Zeit verunmöglicht. Noch im 18. Jahrhundert gab es z. B. in England einen eigenen Beruf der Auferstehungsmänner, d. h. solcher Leute, die nachts heimlich auf den Friedhöfen die frischen Leichen ausgruben und stahlen, um sie an Aerzte, die sich dieses unentbehrliche Studienmaterial nicht anders zu verschaffen wußten, zu verhandeln. Heutzutage ist die Leichenöffnung eine außerst häufig ange-wandte Magnahme und viele Leute verlangen sie für ihren Körper im Testamente. Dafür gibt es heute Dunkelmanner, die aus Sag gegen alle Aufklärung versuchen, der Medizin jenes andere unentbehrliche Studienmaterial, den Tierversuch, zu verbieten und dazu bedienen fie sich sentimentaler Vorwände, die auf die Denkfaulen Gindruck machen, die aber nicht mehr wert sind, als die Versprechungen der Großmächte, den ewigen Frieden vorzubereiten.

Im vergangenen Jahrhundert haben die Beobachtung und Erforschung der Natur auf allen Gebieten ungeheure Fortschritte gemacht und so wurde auch die Medizin ein gutes Stück weiter gebracht. Nach dieser lebersicht wollen wir in der nächsten Nummer unser eigentliches Thema in Angriff nehmen.



### Schweiz. Hebammenverein.

#### Krankenkasse.

Erfrantte Mitglieder:

Frau Jäggi, (Solothurn).
Frau Brunner, Ufter (Zürich).
Mlle. Braillard, Prévérenges (Baadt).
Mme Cloux, Echallens (Baadt).
Frl. Bühler, Versam (Graubünden).
Frau Bettstein, von Melligen, z. Z. Wohlenschwyl (Uargau).
Frau Trogler-Näber, Mauensee (Luzern).
Frau Müller, Lengnau (Uargau).
Frau Miller, Lengnau (Vargau).
Frau Binifer, Trimbach (Soloth.)
Frau Zinifer, Trimbach (Soloth.)
Frau Buff, Ubtwil (St. Gallen).
Frl. Haueter, Bern z. Z. Montana.
Frau Lehmann, Russiton (Zürich).
Frau Lehmann, Russiton (Günich).
Frau Kistler, Reichenberg (Schwyz).
Frau Bontongnali, Prada (Graubünden).
Frau Bettori, Männedors (Bürich).
Frau Bettori, Männedors (Graubünden).
Frau Blauenstein, Bangen (Solothurn).
Frau Grüber, Arisdors (Baselland).

Ungemelbete Böchnerinnen:

Frau Keller-Hofmann, Röthenbach (Bern). Frau Juhi, Mouret (Freiburg). Frau Schmid, Erstfelb (Uri). Frau Schreiber-Wendespieß, Wegenstetten

Frau Langhart, Ramfen (Schaffhausen).

Frau Thierstein, Schaffhausen. Frau Bodmer, Ober-Erlinsbach.

Frau Berger-Gerber, Basel.

Frau Haselbach, Altstätten (St. Gallen). Frau Lacher, Egg (Schwyz).

# Vorteilhafte Angebote:

## Schlupf-Windelhöschen

aus feinem Paragummi, in sehr hübscher Ausführung

Bequem für das Kind

Praktisch für die Mutter

Spart enorm Wäsche und Arbeit, Vorteile, die besonders während des Winters geschätzt sind

### Leibbinden

Zum Tragen als Stütze während der Schwangerschaft, nach Operation, bei Hängebauch Zum Zurückbilden des Leibes während und nach dem Wochenbett

Zur Verbesserung der Figur bei Fettleibigkeit Zum Warmhalten

Hüftenformer

Büstenhalter

Reformkorsette

in schönen und praktischen Modellen

Prospekte und Preislisten verlangen.

Hebammen Vorzugspreise.

70/16

Sanitätsgeschäfte Hausmann

Basel

Davos

St. Gallen

Zürich

mur Freiestrasse 15

Platz und Dorf

Marktgasse 11

Uraniastrasse 11

719